Einladung

zu der

den 5. October zu haltenden

öffentlichen Prüfung

der

sämmtlichen Klassen

des

Gymnasiums zu Bromberg,

von

Müller,
Director.

Voran steht eine Abhandlung des Professors Dr. Hempel.

Bromberg.
Gedruckt in der Grünauerschen Buchdruckerei.

1840.

Wie Horaz zum Herolde des monarchischen Princips geworden.

Horaz zeigt sich überall in seinen Werken, wo es die Gelegenheit mit sich bringt, als entschiedenen Monarchisten in Bezug auf die Römischen Staatsverhältnisse seiner Zeit. (1) Dieser Ansicht muß er bereits damals gewesen sein, als ihn Mäcenas unter die Zahl seiner Hausfreunde aufnahm. Und da letzterer aus eigener Ueberzeugung sowohl wie aus Rücksicht auf den Gewalthaber dem monarchischen Systeme das Wort redete; so würde Horaz demselben nicht einmal empfohlen worden sein, wenn er nicht schon vorher dieser Meinung gehuldigt hätte. Nun fällt aber sein Eintritt in das Haus des Mäcenas ungefähr in den Anfang des 3ten Jahres nach der Schlacht bei Philippi. Allein in dieser Schlacht focht er auf Seiten der Republikaner. Mithin muß er zur Zeit dieses Ereignisses und schon vor demselben, wenigstens von da an, wo er unter die Fahne des Brutus trat, als Republikaner aufgefaßt und betrachtet werden.

Es kommt hier also zunächst die Frage zur Beantwortung, wie ein Mann von dem biedern und unbescholtenen Charakter unseres Horaz, der sich zur Parthei der Republikaner gewiß nicht aus unlautern Gründen schlug, und der auf dieser Seite zu einer von Vielen beneideten und über die Ansprüche seiner Geburt hinausgehenden Auszeichnung gelangte, dennoch innerhalb eines Zeitraumes von nicht viel mehr als zwei Jahren, nämlich von der Schlacht bei Philippi bis zu seiner Verbindung mit Mäcenas, dem Principe dieser Parthei, so entfremdet werden konnte, daß er nicht nur zu der entgegengesetzten Ansicht überging, sondern

(1) Vgl. Carmm. I. 2, 6, 9—12. 12, 21, 13—16. 35, 37, II. 9, 18 ff. 12, 9—12. III. 3, 11. 12. 4, 37 ff. 5, 1—12. 14, 25, IV. 2, 4, 5, 14, 15, Epod. 9, Carm. Sec. Satt. I. 3, 4. 5, 28 f. II. 1, 10—20. 83. 84. 5, 62—64. Epp. I. 3, 1—7. 12, 26—28. 16, 26—31. 17, 18, 54—64. 19, 3. 4. II. 1, 1—19. 245—259.

derselben auch mit Innigkeit und unverbrüchlicher Treue, ja man darf wohl behaupten, mit immer steigendem Enthusiasmus bis an seinen Tod zugethan blieb. (2)

Allerdings mag ein Hauptgrund dieser dem äußern Anschein nach so auffallenden Sinnesänderung in der fatalistischen Lebensansicht zu suchen sein, die sich klar genug in den Werken unseres Dichters ausgedrückt findet. (3) Ferner mag sein Vertrauen auf den glücklichen Erfolg der republikanischen Bestrebungen bei der Art und Weise, wie die Geschäfte auf dieser Seite geleitet und betrieben wurden, schon frühzeitig wankend geworden und nach dem Falle des Brutus, dessen Persönlichkeit ihm wohl noch einige Bürgschaft gewährte, vollends ganz verschwunden sein. Persönliche Kränkungen von Seiten der Aristrokraten, deren Sammelplatz das republikanische Lager war, kamen hinzu und ließen ihn, zumal nach dem Tode des Brutus, seines Gönners, keine erfreuliche Zukunft in der Mitte derselben erwarten. Endlich mag auch die ihm angeborne Neigung zur Ruhe und zu einer geräuschlosen Thätigkeit, wozu die Lage der Republikaner, insbesondere nach den unglücklichen Tagen bei Philippi, so bald noch keine Aussicht gewährte, seine Anhänglichkeit an diese Parthei bedeutend geschwächt haben.

Alle diese Umstände sind gleichwohl nur von der Art, daß sie uns seine Lossagung von der unmittelbaren Theilnahme an dem fernern Kampfe gegen die Triumvirn erklären; sie geben uns aber noch keinen hinlänglichen Aufschluß darüber, wie er sich innerhalb einer so kurzen Zeit ganz für die Parthei der Letztern entscheiden und sich als ausgemachter Monarchist unter die Obhut des Mäcenas begeben konnte. Daher sehen wir uns genöthigt, auf die frühern Lebensverhältnisse des Dichters zurückzugehen und nachzuforschen, ob sich vielleicht in diesen ein Erklärungsgrund für die monarchische Gesinnung findet, die nach der ganzen Fassung und Farbe derjenigen Gedichte zu urtheilen, in welchen sich dieselbe ausspricht, (4) durchaus nicht als etwas dem Wesen des Verfassers Fremdartiges, nur äußerlich Angenommenes oder gar durch den Drang der Nothwendigkeit Veranlaßtes, sondern als ursprüngliche und natürliche Stimmung seines Gemüthes erscheint. Und in der That treffen wir in seiner Abstammung und in den bürgerlichen Verhältnissen seines Vaters, wie auch in der eigenthümlichen Weise seiner Erziehung und in den politischen Ereignissen seiner Jugendzeit auf Umstände, die sein Gemüth von der ersten Kindheit an in das Gleis derjenigen politischen Ansichten und Gesinnungen zu leiten im Stande waren, deren Gepräge sein ganzes Verhalten nach der Schlacht bei Philippi und die Gesammtheit seiner Schriften an sich trägt. Wir werden also den Zweck, welchen wir hier verfolgen, um so sicherer erreichen, wenn wir unsern Horaz von der Wiege durch das väterliche Haus und durch die Schule zu Rom und Athen bis in das republikanische Lager und aus der Ent-

---

(2) Vgl. von seinen frühesten Werken Satt. I. 3, 4. II. 1, 10 ffl. 83 fl. 5, 62 ffl., von seinen letzten Epp. II. 1, bes. den Eingang u. Carmm. IV. 2, 4, 5, 14, 15,.

(3) S. Carmm. III. 4, 26. Epp. II. 2, 46—48. Ueberhaupt aber Carmm. I. 35, II. 13, 1—20. 17, III. 2, 26 ffl. 3, 18 ffl. 4, 24, 5—8. 29, 33—41. 49—52. IV. 3, 1—12. Satt. I. 5, 101—103. II. 1, 50—60. Epp. II. 2, 183—189.

(4) S. die zu (1) angeführten Stellen.

scheidungsschlacht bei Philippi wieder zurück nach Rom bis zu seiner Bekanntschaft mit Mäcenas und Octavian begleiten und in allen diesen Verhältnissen auf diejenigen Veranlassungen achten, welche geeignet waren, seine Vorstellungen von Vaterland und Bürgerthum, von Verfassung und Verwaltung unter den wechselnden Phasen des Römischen Staatslebens jener Zeit zu bestimmen.

Einen jungen Römer von unverdorbenem Charakter denkt man sich in der Regel nicht ohne die wärmste Liebe zu seinem Vaterlande, noch ohne eifrige Anhänglichkeit an die von den Vätern überlieferte, auf persönliche und bürgerliche Freiheit, auf Gegenseitigkeit der Berechtigung und Verpflichtung gegründete Verfassung. Allein diese Vorstellung erleidet in ihrer Anwendung auf Horaz eine unmittelbar in die Augen fallende Einschränkung. Er war der Sohn eines Freigelassenen. Als solchem entgingen ihm diejenigen Bedingungen, welche nothwendig erforderlich sind, um das Gemüth von Jugend an mit lebendigem Interesse für das Geburtsland, dessen Zustände und Schicksale zu erfüllen. Für ihn gab es keinen urväterlichen Stammsitz, der ihn an den Staat gefesselt, keine Verwandschaftsverzweigungen, die ihn nach mannigfaltigen Richtungen hin mit den übrigen Bürgern des Staates durch Bande des Blutes und der Verschwägerung verknüpft, keine Familienerinnerungen, die das Römische Reich zu seinem wahren Vaterlande gemacht, keine Vorfahren, welche die Unabhängigkeit und die Verfassung des Staates im Frieden durch Rath, im Kriege mit dem Schwerte verfochten hätten. War auch das Andenken an die ursprüngliche Heimath seiner Väter bereits erloschen; so viel stand fest, einmal, daß dieselben nicht aus eigenem Antriebe in das Land gekommen, alsdann, daß sie darin nicht freie Bürger, sondern rechtlose Sklaven gewesen waren. Hatte doch sein eigner Vater noch die Sklavenkette getragen und durfte daher von Rechts wegen keine Ansprüche auf die volle Staatsbürgerwürde machen. Und sogar dem Sohne mochte der Stolz altrömischer Bürgersöhne noch nicht die Ebenbürtigkeit einräumen, (5) welche ihm doch den Gesetzen gemäß zukam. Daher konnte ihn auch die Freilassung seines Vaters noch nicht ganz mit dem Lande aussöhnen, das, nicht zufrieden die Menschenwürde in seinen Vorfahren gekränkt zu haben, ihm selbst noch sein wohlbegründetes Recht streitig zu machen suchte. Wie hätte sich unter solchen Umständen in ihm die altrömische Liebe zum Vaterlande entwickeln können, welche die Verfassung desselben als ein heiliges Kleinod betrachtete, das sie unversehrt auf die Nachkommen zu vererben verbunden sei.

Sehr frühzeitig — wahrscheinlich in seinem 8ten Lebensjahre — folgte Horaz seinem Vater nach Rom. Dieser Umzug ist allerdings höchst einflußreich für die geistige Entwickelung und das ganze folgende Schicksal unseres Dichters. Indessen läßt sich nicht verkennen, daß sein Vater bei dieser Vertauschung des ländlichen Besitzthums mit einem städtischen Gewerbe wenig Römischen und Italischen Sinn überhaupt an den Tag legt. Was ihm aber selbst abging, das konnte er um so weniger auf seinen Sohn verpflanzen, je unmittelbarer und specieller der Einfluß war, welchen er auf die Denk- und Sinnesart desselben ausübte.

---

(5) Gestand man sie doch nicht einmal dem Legionstribunen und Dichter und Freunde des Mäcenas und Octavian zu. Satt. I. 6, 45—48.

Zwar giebt Horaz Satt. I. 6, 71 ffl. als Grund dieser Uebersiedelung an: Seinem Vater habe der äußerst dürftige, nur auf den gemeinsten Nutzen berechnete Jugendunterricht zu Venusia, seinem damaligen Wohnorte, der Geburtsstadt des Dichters, nicht genügt. Er sei also nach Rom verzogen, um seinem Sohne Gelegenheit zu einer angemessenern Geistesbildung zu verschaffen. Und wer möchte diese Angabe in Zweifel ziehen, da uns Horaz an der nemlichen Stelle und Satt. I. 4, 105 ffl. in seinem Vater das Bild eines um die intellectuelle wie um die sittliche Bildung seines Sohnes mit Ueberlegung besorgten Vaters aufstellt? Gleichwohl lernen wir denselben auch als einen auf Erwerb bedachten und betriebsamen Mann kennen, dem es auf dem „magern Landgütchen" und was wohl die Hauptsache war, in der ländlichen Abgeschiedenheit an Gelegenheit zu einer seinen Neigungen entsprechenden Geschäftsthätigkeit mangelte. Er mag also bei diesem Wechsel seines Wohnortes das eigene Interesse eben so sehr vor Augen gehabt haben, als das des damals erst siebenjährigen Knaben. Nichts desto weniger läßt sich mit Grund vermuthen, daß zu Rom weder der Vater, selbst bei dem redlichsten Geschäftsbetriebe, noch der Sohn, sobald er zum Bewußtsein seines Verhältnisses zum Staate heranreifte, ihrer Bürgerwürde recht froh werden konnten.

Horazens Vater trat nemlich daselbst in die überaus zahlreiche Klasse der Freigelassenen, die der Mehrzahl nach kein anderes Eigenthum besaßen, als was ihnen die Gunst des Augenblicks und der Betrieb von Geschäften einbrachte, welche in den Augen der Römer nicht für wohlanständig galten, und größtentheils auch nichts weniger als anständig waren. Unter diesen Umständen, besonders aber in Folge der Zurücksetzung, welche diesen Halbsöhnen des Staats von Seiten der vollbürtigen Bürger widerfuhr, darf man sich nicht wundern, wenn sie ohne Anhänglichkeit an die bestehende Ordnung der Dinge waren, und schon längst in dem Rufe standen, sich von den meistbietenden der jeweiligen Partheihäupter zur Ausführung der eigennützigen d. h. revolutionären Absichten derselben brauchen zu lassen. Als Mitglied einer solchen Klasse von Menschen konnte sich doch der rechtliche Mann am wenigsten wohl fühlen.

Mit seinem Sohne aber hatte er in Rom, außer dem zweckmäßigern Unterrichte, (6) wie es scheint, auch noch die Absicht, daß derselbe bei Zeiten zu dem Bewußtsein eines vollbürtigen Staatsbürgers herangezogen werden sollte. Denn er führte ihn nicht blos in Schulen, wo jedweder Ritter und Senator seine Söhne unterrichten lassen konnte, sondern seine Betriebsamkeit sorgte auch für die Mittel, ihn an Kleidung und Dienerschaft den Kindern vornehmer Häuser gleich zu stellen. (7) Allein wie konnte es den letztern verborgen bleiben, weß Standes Horazens Vater sei, und woher er die Mittel zu der kostspieligen Erziehung seines Sohnes nehme. Er zog ja selbst die Augen derselben auf sich, indem er seinen Sohn, der bestehenden Sitte zuwider, in eigener Person von Lehrer zu Lehrer zu begleiten pflegte. (8) Nun betrieb aber, nach

---

(6) Satt. I. 6, 76 ffl. Vgl. Epp. II. 2, 41. 42.

(7) Satt. I. 6, 76—80.

(8) Ebend. V. 81. 82.

einer Aeußerung des Horaz Satt. I. 6, 86., sein Vater in Rom das Geschäft eines coactor, d. h. er hatte, wahrscheinlich bei Versteigerungen, da er in den Scholien auch praeco genannt wird, die Gelder einzutreiben. Und Beschäftigungen dieser Art wurden im Allgemeinen grade nicht für unanständig gehalten. (9) Nach einer anderen Mittheilung dagegen handelte er mit eingesalzenen Fischen. Dies war in Rom ein einträgliches Gewerbe; und als betriebsamer Mann mag er sich, oder seine Leute, zu Hause damit beschäftigt haben, während er öffentlich als coactor, oder, was in der Meinung der Römer gleich galt, als praeco auftrat. Die Salsamentarii aber und deren Söhne insonderheit waren nun einmal der Gegenstand eines die gemeinste Unanständigkeit bezeichnenden Spottwortes bei den Römern. (10) Nichts ist also erklärlicher, als daß der so stattlich einhergehende Horaz von dieser Seite manche Kränkungen erfuhr, die sich auf den Stand und auf die Gewerbsverhältnisse seines Vaters bezogen und ihm das republikanische Gefühl von Gleichheit der Bürger als solcher untereinander, wohl ziemlich verkümmern mochten.

Dergleichen Ehrenrührigkeiten kommen nun zwar auch in den ihrem Namen noch am meisten entsprechenden Freistaaten vor; doch pflegen dieselben sonst wieder durch die freiere Erziehung zurückgewiesen zu werden, welche man in fast allen republikanischen Staaten findet, und die auch den Römischen Jünglingen einen hohen Grad von Selbstgefühl einflößte. Allein wenn diese Erziehungsweise, welche der Jugend einen weitern Spielraum verstattet, auf der einen Seite gar wohl dazu geeignet ist, den Charakter bei Zeiten zu kräftigen, und insbesondere für die schwierigern Lebensverhältnisse in Republiken heranzubilden; so bietet sie doch auf der andern Seite auch so mannigfaltige Veranlassungen zu Fehltritten und Ausschweifungen dar, daß sie für Viele zur Quelle des moralischen und physischen Verderbens wird. Und Beispiele dieser Art mochte Horazens Vater, der sich ohnehin die Beobachtung von Beispielen zur Aufgabe gemacht hatte (11) und wahrscheinlich sich selbst nicht weniger wie seinen Sohn durch selbige belehrte, in einer Stadt wie Rom genug vor Augen haben. Darum schlug er bei der Erziehung seines Sohnes den entgegengesetzten Weg ein und behielt ihn so viel als möglich selbst in den Augen: wohl wissend, wie wenig den Dienern zu trauen sei, denen sonst Alle, welche die Mittel dazu hatten, ihre Söhne zur Beaufsichtigung und Leitung zu übergeben pflegten. So achtungswerth nun dieses Verfahren des Vaters und seine Sorgfalt um die Bewahrung der sittlichen Reinheit und Unbescholtenheit seines Sohnes an sich war; so läßt sich hinwiederum nicht leugnen, daß er ihn mit den Gelegenheiten zu Fehltritten und Verirrungen zugleich die Veranlassung benahm, diejenige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Charakters zu gewinnen, welche für das Auftreten in freien Staaten ein unumgängliches Bedürfniß ist. Eine Folge dieser allzusehr bevormundenden Erziehungsweise war es, daß Horaz sein ganzes Leben hindurch die Stütze einer fremden Persönlichkeit für seine äußere Existenz nicht entbehren konnte.

---

(9) Vgl. die Erzählung von Mena Epp. II. 7, 46 fll.

(10) S. Suet. v. Hor. im Anfange: Quotiens ego vidi patrem tuum brachio se emungentem, und dazu die Erklärer.

(11) Satt. I. 4, 105 — 129.

Ueberhaupt aber ward durch dieselbe seine ganze Stimmung mehr für das Abhängigkeits-Verhältniß in monarchischer, als für das der Selbstständigkeit in republikanischer Verfassung vorgebildet.

Um so weniger läßt sich bezweifeln, daß auch die Begebenheiten der großen Welt, welche in diese Periode seiner geistigen Entwickelung fallen, das Ihrige dazu beitrugen, seinen Sinn mit dem monarchischen Wesen zu befreunden und an dasselbe zu gewöhnen. Und dies ist in Horazens Lage und in der aus jener Erziehungsweise hervorgehenden Stimmung um so begreiflicher, als das monarchische Princip damals überhaupt mehr Anerkennung als je zuvor unter den Römern fand, und besonders ein großer Theil der jüngeren Generation sich offenkundig zu demselben hinneigte. Dazu kommt, daß eben die Ereignisse es sind, welche mittelst der ihnen inwohnenden Macht, die Vorstellungen zumal der begabtern unter den Zeitgenossen bestimmen und oft unvermuthete Resultate auf dem Gebiete der Geisterwelt hervorbringen. Welche Ereignisse der damaligen Zeit waren aber großartiger und mehr geeignet, auf empfängliche Gemüther einzuwirken, als die Thaten Cäsar's, welche die ganze Jugend- und frühere Bildungsperiode unseres Dichters umfassen? Denn Cäsar's Verwaltung von Gallien beginnt mit dem 8ten und der Tod desselben fällt in das 21ste Lebensjahr des Horaz. Wird aber der für außergewöhnliche und wunderbare Ereignisse schon frühzeitig gestimmte Knabe (12) den Berichten von den Feld- und Siegeszügen des Helden durch die kaum dem Namen nach bekannten Gefilde Belgien's und in das noch fabelhaftere Germanien und Britannien mit geringerer Aufmerksamkeit und Bewunderung gefolgt sein, als die war, welche der größte Theil des Römischen Volkes diesen Begebenheiten zollte? Fragt doch die Jugend so wenig wie die Menge nach Zweck und Folgen der Ereignisse. Nur das Ungewöhnliche derselben und die Größe der handelnden Personen ist es, was sie anstaunt. Und Cäsar war nicht blos Held im Felde, er übte zu gleicher Zeit den mächtigsten Einfluß auf die Stadt und auf die Verwaltung des Ganzen aus. Vor seinen Anordnungen und der Ausführung seiner Plane verschwanden bereits, wie vor dem Machtgebote eines Fürsten, die Hemmnisse der räumlichen Entfernungen. Obwohl nach damaligen Begriffen in dem äußersten Norden beschäftigt, stand er doch zur nämlichen Zeit in Rom nicht minder thatkräftig an der Spitze der Volkspartei, den Aristrokraten gegenüber. Und dieser Theil seiner Rolle war es, welcher ihm noch größere Verehrung von Seiten derjenigen gewann, welche sich durch das aristokratische Princip in ihren persönlichen Verhältnissen gekränkt fühlten. Wer aber nicht blos den großen Charakter, sondern auch das Partheihaupt in ihm verehrte, der ließ es sich natürlicher Weise gar nicht in den Sinn kommen, daß Cäsar's Interesse an der Plebs und sein Bestreben sich derselben gefällig zu machen nur egoistischer Natur sei, und daß er bei seinem Verfahren in der Stadt wie in der Provinz kein anderes Ziel verfolge, als die Gründung einer Privatmacht, durch welche er sich mit der Zeit seiner Nebenbuhler entledigen und zum alleinigen Herrn des Römischen Staates erheben könne. Daher kam es auch, daß, als er an diesem Ziele angelangt, und Pompejus nebst der aristokratischen Parthei erlegen

(12) Carmm. III. 4, 9—20.

war, die Vereinigung aller Gewalt in der Person des gefeierten Helden bei demjenigen Theile der Bevölkerung Rom's, welcher nicht aus Prinzip oder des Vortheils halber aristokratisch gesinnt war, so auffallend geringen Anstoß fand. Was Wunder also, wenn auch ein Horaz, der dem Aristokratismus in seiner Lage nicht hold sein konnte, die Huldigungen, welche er bisher dem großen Feldherrn und Staatsmanne der Republik gezollt hatte, nun auf den Herrn derselben übertrug und das monarchische Princip in dem nämlichen Lichte wie die Person auffaßte, welche diesem Principe den Sieg verschaffte.

Auch bedurfte es in der That nur einer unbefangenen Würdigung der Begebenheiten aus der nächsten Vergangenheit, um anzuerkennen, daß der Republikanismus, dessen alte Energie man bereits im Kampfe des Sulla gegen Marius vermißte, seit der Verbindung zwischen Pompejus, Cäsar und Crassus beinahe gänzlich erstorben war. Ja von dem Unabhängigkeits-Sinne der Vorzeit lebte dazumal so wenig mehr im Volke, daß, als dies folgenreiche Bündniß kaum recht zur Kenntniß der sonst auf ihre Freiheit so eifersüchtigen Bürger Roms gelangt war, Hohe wie Niedrige sich beeilten, dem einen oder dem andern der Machthaber Gefälligkeiten zu erweisen und sich ihrer Gunst zu versichern. Und wenn noch Einzelne in altrömischer Weise den Anmaßern entgegen traten und deren Macht zu brechen, oder nur den alten Geist und die alte Sitte aufzufrischen sich bemüheten, so betrachtete man dieselben als Leute, welche die Zeit und deren Forderungen nicht begriffen, und daher mehr Bemitleidung als Achtung verdienten.

So war denn unserm Horaz bis zu der Zeit, wo er Rom mit Athen vertauschte, das republikanische Wesen in seiner erhebenden Gestalt und lebensvollen Wirksamkeit noch nicht vor Augen gekommen, geschweige daß er für dasselbe hätte interessirt und begeistert werden können. Im Gegentheil mußte ein unbestochener Sinn durch das, was die monarchische Verwaltungsweise auf der einen Seite und die republikanische auf der andern leistete, nothwendig zum Nachtheile gegen die letztere und zum Vortheile für die erstere gestimmt werden. So lange nämlich das monarchische System, wenngleich in usurpatorischer Gestalt vorwaltete, stellte es wenigstens in den Privatverhältnissen der Bürger zu einander die zum Bestande der Staaten nothwendige rechtliche Ordnung her und gewährte Sicherheit für Personen und Eigenthum; wann aber und wo die republikanische Parthei zeitweilig die Oberhand gewann, trat gemeiniglich das Gegentheil von diesen ersten Bedingungen des Staatslebens ein; und dieser anarchische Zustand pflegte dann nicht eher wieder aufzuhören, als bis das monarchische Princip abermals zur Herrschaft gelangt war. Daneben zeigte sich auf der monarchischen Seite überall Einheit des Plans und der Maßregeln nebst Stetigkeit und Beharrlichkeit in der Ausführung derselben; während auf der republikanischen Jeder befehlen, Keiner gehorchen wollte, und das gewöhnliche Mißlingen der Absichten dieser Parthei die nothwendige Folge von dem Schwanken war, welches fast jedesmal sichtbar wurde, wenn entschiedenes Auftreten Noth that. Demnach darf man mit Zuverlässigkeit annehmen, daß der Usurpator, zumal in der Person des heldenmüthigen, auch bei offenbar schwächern Mitteln dennoch siegreichen Cäsar, der zugleich an Menschenfreundlichkeit und an persönlichem Sinne seinen Gegnern so weit überlegen war, bei einem Horaz nicht blos nicht im Mißkredit gestanden, sondern dessen volle Zuneigung besessen habe. Welches anderweite Interesse hätte auch den Sohn des

Freigelassenen, der seine Zukunft auf wissenschaftliche Studien gründete, gegen die Herrschaft eines Mannes einnehmen mögen, der selbst den Wissenschaften und Künsten huldigte und diejenigen ehrte und bevorzugte, welche sich denselben mit Talent und Erfolg widmeten. War ihm nicht vielmehr unter einem solchen Fürsten des Staates die Aussicht auf gleiche Würde und Achtung mit denen eröffnet, von welchen er wohl einsah, daß sie ihn in republikanischen Verhältnissen nie recht als ihres Gleichen anerkennen würden?

Von dieser Art mochte etwa die politische Ansicht und Gesinnung sein, in welcher Horaz Rom verließ, um seine bisherigen Studien in Athen zu begründen und zu erweitern. (13) Daher darf man auch den entschiedenen Ausdruck monarchischer Grundsätze, welcher sich von den ersten Producten seiner Muse an durch alle Perioden seiner schriftstellerschen Thätigkeit hindurchzieht, (14) nicht für ein Aufgeben früherer Neigungen und Anschauungen, oder gar für ein kleinliches Anbequemen an die veränderten Zeitumstände und für kriechende Schmeichelei eines feigen Hofpoeten halten; im Gegentheil spricht sich darin nur seine Rückkehr zu den früheren Anschauungen und Ueberzeugungen aus, die zu Athen in Folge eigenthümlicher Umstände eine Zeit lang in seinem Gemüthe verdunkelt wurden.

Nach der Ermordung Cäsars tritt nämlich Horaz während seines Aufenthaltes in Athen auf die Seite der Republikaner; verläßt aber diese Parthei wiederum nach der Schlacht bei Philippi, ohne jemals wieder eine Sympathie für dieselbe an den Tag zu legen.

Diese beiden Thatsachen bedürfen noch der Erklärung. Was indeß die zweite betrifft, so ergiebt sich dieselbe ohne Schwierigkeit theils aus dem, was über die Bildung seiner politischen Ansichten bereits bemerkt worden ist, theils aus den Notizen, die er uns selbst an die Hand giebt und deren weiter unten ausführlicher gedacht werden soll. Schwieriger dagegen ist die Erklärung der ersteren, nämlich seines Uebertrittes zu den Republikanern. Denn er selbst äußert sich darüber nur in ganz allgemein gehaltenen Ausdrücken, (15) die uns nichts als Vermuthungen übrig lassen. Wir haben hier also die Orts- und Zeitverhältnisse, unter deren Einflusse Horaz damals lebte, in Erwägung zu ziehen und mit genauer Berücksichtigung seines hinlänglich bekannten Charakters zu erforschen, wie er durch jene Umstände zu diesem Schritte bestimmt werden konnte.

Wahrscheinlich ging es unserm Horaz in Athen wie so manchem andern Römer in der Provinz. Der Römische Bürger gelangte daselbst, den Provinzialen gegenüber, erst zum vollen Gefühl seiner Würde; wenn untergeordnete Geburts-, Standes- oder Vermögens-Verhältnisse dies Bewußtsein in der Heimath

---

(13) Epp. II. 2, 41 — 45.

(14) Vgl. Note (1).

(15) Epp. II. 2, 46. 47: Dura sed emovere loco me tempora grato,
Civilisque rudem belli tulit aestus in arma.

nicht hatten aufkommen lassen. Denn auch der edler geborne Römer richtete hier seinen Stolz mehr gegen den Nichtrömer, und achtete in dem Mitbürger den gleichberechtigten mehr als zu Rom; da gemeinsames Interesse beide zu Verbündeten gegen den Provinzialen machte. Auf ähnliche Weise mag auch bei Horaz, als er nach Athen gekommen, das Gefühl seiner Bürgerwürde mit größerer Lebendigkeit erwacht sein; zumal da auch er sich hier mit der studirenden Jugend aus den höhern Ständen mehr, als zu Rom der Fall war, auf gleiche Linie gestellt sah.

Je mehr sich aber ein Römischer Bürger damals noch, wenigstens in der Entfernung von der Haupt- und nunmehrigen Residenzstadt des neuen Herrschers und im Gegensatze zu dem unterjochten Ausländer auf seine Freiheit zu Gute that, desto empfindlicher mußte ihm natürlicher Weise der Gedanke werden, daß Cäsar die Römer jetzt ebenso in Fesseln halte, wie sie selbst vordem die übrige Welt zu ihren Sklaven gemacht hätten. Mit Einem Worte, wer auch im Uebrigen noch so große Verehrung für Cäsar, als den ausgezeichnetsten Charakter jener Zeit und als großen Mann überhaupt empfand, dem erschien er gleichwohl in der Rolle, welche er spielte, als Tyrann im Sinne des Alterthums. Und dieser Vorstellung konnte auch ein Horaz in seiner damaligen Lage nicht fremd bleiben. Denn befand er sich nicht grade in der Stadt, die es im Tyrannenhasse allen Völkern der alten Welt zuvorthat und den Tyrannenmördern göttliche Ehren erwies? Beschäftigte er sich daselbst nicht just mit der Literatur, welche den Tyrannenmord so laut predigte, und denselben als den höchsten Triumph der Bürgertugend darstellte? Unter diesen Eindrücken des Ortes und unter solchen Einflüssen seiner Studien empfängt nun Horaz die Nachricht von der Ermordung Cäsar's; und von Rom aus werden diese Eindrücke durch die bedeutendsten Notabilitäten der Literatur verstärkt, und der Geist der Freiheit und des Republikanismus durch Männer geweckt, denen Horaz seine Achtung zuverlässig nicht versagte. Es darf also nicht befremden, wenn der Sinn eines jungen, so leicht erregbaren Mannes, wie der unseres Horaz, ebenfalls eine Zeit lang von diesen Vorstellungen umnebelt und irre geleitet ward; und zwar um so weniger, als er durch so viele Jünglinge edlerer Abkunft, mit denen er zugleich in Athen studirte, und die den Tyrannenhaß im Herzen schon mitgebracht hatten, fast möchte man sagen, unwillkührlich zu dieser Betrachtungsart mit fortgerissen wurde.

Uebrigens befand sich Horaz damals in dem Alter, wo er sich nach Römischen Sitten und Gesetzen dem bevorstehenden Kampfe der beiden großen Staatspartheien, welche sich in Folge von Cäsar's Tode von Neuem gebildet hatten, nicht entziehen konnte. Unter den obwaltenden Umständen hing es jedoch von seiner Wahl ab, welchem von beiden Theilen er sich anschließen wollte. Bei der Entscheidung hierüber zog aber ein Mann von Horazens Sinnesart zuverlässig auch den Charakter der Häupter von beiden Partheien in Erwägung. Und welche Verschiedenheit zeigte sich in diesem Punkte zwischen Antonius und Octavianus auf der einen und Brutus auf der andern Seite! Jene, welche unter dem Titel, Cäsar's Tod zu rächen, nur seine Rolle fortzuspielen gedachten, waren in allen Stücken, die Herrschsucht allein ausgenommen, das grade Gegentheil ihres großen Vorbildes; dieser hingegen in jeder andern Hinsicht das Ebenbild desselben, nur mit Ausnahme seines Enthusiasmus für Freiheit und republikanische Verfassung. Diesem konnte selbst der Neid

die Reinheit seiner Absichten nicht streitig machen. Wie unrein dagegen Absichten und Maßregeln bei Jenen waren, lag am Tage. Dieser, selbst schwärmerisch gestimmt, zog mittelst seiner Schwärmerei und seines historischen Namens, alle schwärmerischen Gemüther an sich. Jene hatten nichts, was für sie einlud, als Cäsar's Schätze und Legionen. Dieser war die personificirte Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit. Jene dagegen schändeten sich durch tägliche Grausamkeiten, durch gemeine Ränke und Bubenstücke. Wie konnte da ein zartfühlender Sinn in seiner Wahl schwanken? Auch mag der Ruhm wissenschaftlicher Bildung, der den Brutus umgab, bei Horaz, der sich bereits ebenfalls von dieser Seite zu fühlen anfing und nach der nämlichen Auszeichnung strebte, das Seinige dazu beigetragen haben, sich der Fahne desselben anzuschließen. Hierzu kam endlich die eigne Erscheinung des vielgepriesenen Tyrannenmörders in Athen, welche auch ein noch unentschlossenes Gemüth zu bestimmen im Stande gewesen wäre. Nun war es einmal hergebracht, daß kein Römer von Bildung und Range nach Athen kam, ohne sich mit den wissenschaftlichen Celebritäten der Stadt in Verbindung zu setzen und die daselbst studirenden Jünglinge um sich zu versammeln. Wie sollte aber ein Mann von Brutus's Geiste bei solchen Gelegenheiten nicht bald unsern Horaz aus der Schaar der übrigen jungen Männer herausgefunden haben? Wenigstens spricht dafür die Auszeichnung, welche ihm nicht lange darauf in dem Heere des Brutus zu Theil ward. Und da Horaz in Folge seiner früheren Erziehung eines Mannes bedurfte, an den er sich nicht blos äußerlich anlehnen, sondern auch gemüthlich anschließen könnte; so fand sich unter den vorliegenden Umständen gewiß keiner, zu dem ihn seine Neigung mehr hingezogen hätte, als grade zu Brutus.

Auf diese Weise vereinigten sich damals eine Menge von Umständen, um Horaz an die Parthei der Republikaner, zunächst freilich in der Person des ritterlichen, biedern, edlen und menschenfreundlichen Brutus zu fesseln und ihn auf einige Zeit den politischen Ansichten untreu zu machen, welche sich nach frühern Eindrücken und Erfahrungen bei ihm gebildet hatten. Auch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß er anfangs in dieser Lage volle Befriedigung fand; da er wahrscheinlich gleich in Brutus's Leibkohorte, d. h. in die unmittelbare Umgebung des Feldherrn aufgenommen ward.(16) In diesem Verhältnisse lernt er nun den Militärdienst kennen, und erhält dann bei der Aufstellung des Heeres den Posten eines Legionstribunen.

Allein eben diese Auszeichnung wurde, wie es scheint, zugleich die erste Veranlassung für Horaz, im Herzen wieder zu seiner ursprünglichen politischen Anschauung und Ueberzeugung zurückzukehren. Denn wenn man ihm auch die Ehre, um die Person des Feldherrn zu sein und der Kohorte desselben anzugehören, noch nicht gradezu mißgönnte; weil man schon längst gewohnt war, die Mitglieder dieser Kohorte nicht aus dienstlichem Gesichtspunkte zu betrachten, sondern als eine Privatgesellschaft des Feldherrn anzusehen, und dem Horaz, wegen seiner bisherigen Studien einen gewissen Anspruch auf den nähern Umgang mit dem

---

(16) Satt. I. 7, deutet nach ihrer ganzen Abfassung darauf hin, daß Horaz Mitglied der Kohorte des Brutus war. Vgl. Schol. Porph. zu dieser Satire.

wissenschaftlich gebildeten Feldherrn einräumen mochte; (17) so brach doch über seine Ernennung zum Tribun, wie er uns selbst nicht undeutlich zu verstehen giebt, (18) der Neid unverhohlen hervor; indem sich dadurch die Aristokraten und die aristokratisch Gesinnten, deren Herd nun einmal das republikanische Heer war, in ihren vermeintlichen Ansprüchen und Rechten beeinträchtigt glaubten. Und da man voraussetzen darf, daß er diesem Amte mit Sorgfalt und Eifer oblag, um sich im Dienste selbst keinen Vorwurf zu Schulden kommen zu lassen; so machte sich ihr Unwille in Spötteleien über seine Abstammung Luft. Solche Erfahrungen öffneten ihm denn die Augen über das Schicksal, welches, ohne den mächtigen Rückenhalt an Brutus, auf dieser Parthei seiner warte. Rechnen wir hiezu noch die gewöhnlichen Gebrechen der republikanischen Verwaltung in der damaligen Periode des Römischen Staates, die auch in Brutus's Heere einem Jeden in die Augen leuchteten, der sie denselben nicht absichtlich verschloß, — den Mangel an Unterordnung, an Einheit im Ergreifen und an Uebereinstimmung bei Ausführung der getroffenen Maßregeln; — so darf man wohl mit Zuverlässigkeit annehmen, daß, wenn auch die Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit des Principes, welches er hier verfocht, in seiner Seele noch keine Erschütterung erlitten hatte, doch das Interesse an der Parthei, als solcher, bereits vor der Schlacht bei Philippi von ihm gewichen war. Und als nun gar dieser Entscheidungskampf so unglücklich für die Republikaner endigte, sein Gönner gefallen, und er selbst nur wie durch ein Wunder, doch mit Verlust seines Schildes, davon gekommen war; so erschien ihm jenes Resultat als ein unmittelbares Urtheil der Götter über den Streit, und seine so bedingte Rettung als eine Weisung derselben, sich der fernern Theilnahme an dem Kampfe zu enthalten. Mit andern Worten: die Macht der Ereignisse brachte ihm seine frühern Ansichten in Betreff der beiden um die Oberhand streitenden Principe wieder zur Klarheit des Bewußtseins; und da inzwischen auch die Triumvirn einer mildern Verfahrungsweise Raum gegeben hatten, so entschied er sich um so eher für dieselben; und folgte dabei zugleich der Mahnung seines Genius, (19) der ihm rieth, seine Bestimmung, anstatt im Geräusche des Lagers und im Gewühle von Schlachten, lieber in stiller Beschäftigung mit den Künsten des Friedens zu suchen.

Es läßt sich demnach mit der größten Wahrscheinlichkeit behaupten, daß Horaz von der Zeit an, wo er nach der Schlacht bei Philippi von der Erlaubniß der Triumvirn Gebrauch macht, und nach Rom zurückkehrt, dem republikanischen Principe wieder entsagt hat. Wie würde er sich auch sonst auf ein Gebiet begeben haben, das ganz unter der Gewalt der Triumvirn stand? Zwar könnte jemand die Vermuthung aufstellen, er sei vielleicht nur deshalb nach Rom gegangen, um die Erbschaft seines inzwischen verstorbenen Vaters, so gering dieselbe auch sein mochte, (20) in Sicherheit zu bringen. Dagegen lehrt aber sein Ein-

---

(17) Wie man dergleichen Leibkohorten aufzufassen habe, lehrt außer Satt. I. 7, noch Epp. I. 3, 8 und 9.

(18) Satt. I. 6, 45. 48.

(19) Vgl. Epp. II. 2, 183 — 189.

(20) Denn wenn er sich Epp. II. 2, 50. f. inopem paterni et laris et fundi nennt, so beweist das nur, daß ihm sein Vater weder Haus noch Grundstück hinterließ, von welchem er nach damaligen Begriffen hätte anständig leben können. Hiernach ist auch paupertas a. a. O. aufzufassen. Hätte er sich doch, wenn er ohne alle Mittel gewesen wäre, nicht einmal in eine decuriam scribarum einkaufen können.

tritt, oder vielmehr Einkauf in das Staatssecretariat zu Rom,(21) der sehr bald nach seiner Rückkunft erfolgt sein muß, daß er offenbar nicht blos zum Zwecke eines Privatgeschäftes, oder nur darum nach Rom gegangen sei, um einen vorübergehenden Aufenthalt daselbst zu nehmen; sondern, daß er der usurpatorischen Macht zu dienen sich fest entschlossen hatte. Auch wäre die nun folgende Entwickelung seines Verhältnisses zu Mäcenas, wozu die Einleitung noch in das 2te Jahr nach seiner Rückkehr fällt, durchaus nicht möglich gewesen, wenn er in dieser Zeit nicht schon der neuen Verwaltung und deren Vertretern gehuldigt hätte. Wie würden sich sonst Virgil und Varius wohl haben beikommen lassen, ihn dem Mäcenas zu einer engern Verbindung zu empfehlen? Würde Horaz selbst, bei der Gradheit seines Charakters, zu diesem Plane seine Zustimmung haben geben und bei seiner ersten Zusammenkunft mit Mäcenas so reden können, wie er Satt. I. 6, 52 ff. berichtet? Wo liegt in den Aeußerungen, welche er bei dieser Gelegenheit thut, auch nur die entfernteste Andeutung davon, daß er die eigne Ueberzeugung aufgegeben und sich an eine fremde angeschmiegt habe? Vielmehr sagt er selbst und man hört es ihm deutlich an, daß es ihm Bedürfniß ist, sich so zu geben, wie er in Wahrheit beschaffen sei. Allein Mäcenas zeigt sich ja bei diesem ersten Zusammentreffen mit Horaz so zurückhaltend gegen ihn und zögert noch 9 Monate lang, bevor er ihn unter seine Hausfreunde aufnimmt.(22) Und klar ist es, daß Mäcenas dies aus keinem andern Grunde thut, als um sich erst über den Charakter des jungen, feurigen Mannes, mit welchem er sich enger zu verbinden im Begriff ist, die nöthige Sicherheit im Stillen zu verschaffen. Auf Erforschung seines sittlichen Werthes aber war Mäcenas's Absicht hierbei wohl am wenigsten gerichtet.(23) Denn in dieser Hinsicht konnte ihm das Urtheil so ehrenwerther Männer und bewährter Freunde, wie Virgil und Varius waren, vollkommen genügen. Dagegen mußte es ihm, bei seiner Stellung im Staate und zu Octavian insonderheit, von der größten Wichtigkeit sein, über die politischen Anschauungen eines Mannes Gewißheit zu erlangen, der vor noch so kurzer Zeit in augenscheinlicher Gunst bei dem Haupte der Republikaner gestanden hatte. Wenn ihn nun gleichwohl Mäcenas, seiner früheren Bedenklichkeit ungeachtet, nach Verlauf jener Frist unter die Zahl seiner Freunde aufnimmt, so geht eben aus diesem Verfahren zur Genüge hervor, daß die geheimen Beobachtungen, welche damals um Horaz mögen angestellt worden sein, in ihm nicht nur keine republikanischen Grundsätze mehr, sondern nur diejenige Stimmung gefunden hatten, welche den eignen Ansichten des Mäcenas über den Staat und seinem Verhältnisse zu Octavian entsprach. Setzte doch der sonst so mißtrauische Octavian selbst schon sehr frühzeitig einen so hohen Grad von Vertrauen in Horaz, daß er ihm den Antrag machte, seine Privatcorrespondenz zu führen; ein Antrag, der einem Octavian gewiß nicht in die Seele gekommen wäre, hätte

---

(21) Suet. v. Hor: scriptum (sonst scribatum) quaestorium comparavit (sonst emit). Schol. Porph. zu Satt. II. 6, 36: Hoc loco significat se Horatius decuriam habuisse. Er hatte sich also in die decuriam scribarum, quae quaestoribus apparebat, eingekauft. Doch scheint er in der Folge diese Stelle nur wegen der Einkünfte, die sie auf Lebenszeit gewährte, beibehalten, an den Geschäften derselben aber keinen weitern Antheil genommen zu haben, außer bei allgemeinen Angelegenheiten dieser Beamtenklasse. Vgl. Satt. II. 6, 36.

(22) Ebend. v. 60 ff.

(23) Vgl. übrigens Satt. I. 9, 43 — 60.

er nicht die vollkommenste Ueberzeugung von den monarchischen Grundsätzen des jungen Dichters und von dessen Anhänglichkeit und Treue gegen seine Person gehegt. Dieser Antrag kann aber, der ganzen Fassung nach, in welcher er uns berichtet wird, (24) nur in der frühesten Zeit von Horazens Bekanntschaft mit Mäcenas geschehen sein; zum wenigsten fällt er noch in die Periode, wo sich der Dichter durch seine Werke, in der Achtung des Publikums und des Octavian selbst, noch nicht über ein untergeordnetes Verhältniß dieser Art emporgeschwungen, und wo seine Beziehung zu Mäcenas noch nicht diejenige Innigkeit erlangt hatte, welche ihn zum unzertrennlichen Ich desselben machte.

Demnach ist es so gut als ausgemacht, daß Horaz schon vor seiner Bekanntschaft mit Mäcenas und selbst vor der Einleitung zu derselben, dem republikanischen Principe entsagt, diesen Schritt also keineswegs zu dem Zwecke gethan hat, um sich dadurch die Freundschaft des Mäcenas und die Gunst des Octavian zu erkaufen; im Gegentheil, daß seine oben ausführlicher entwickelten Lebensverhältnisse überhaupt und die damaligen Begebenheiten der Römischen Welt insbesondere, ihn von Jugend an mehr Neigung für das monarchische als für das republikanische Princip einflößten, und nur das Zusammentreffen eigenthümlicher Umstände während seines Aufenthaltes in Athen, ihn auf kurze Zeit zur Parthei der Republikaner hinüberzog.

Hinwiederum läßt sich nicht in Abrede stellen, daß Horaz erst in Folge seiner Verbindung mit Mäcenas und durch diesen mit Octavian, dem nachmaligen Augustus, zum eigentlichen Herolde des monarchischen Princips für die Römer geworden ist. Wie dies zugegangen, verdient noch einiger Erläuterung.

Wir finden Horaz seit seiner Rückkehr nach Rom mit der ganzen Kraft seines Talentes auf dem Felde der Dichtkunst beschäftigt, um sich in dieser Sphäre diejenige Achtung und Auszeichnung zu erwerben, welche er nach den unglücklichen Tagen von Philippi im Waffenhandwerke zu suchen für immer aufgegeben hatte, (25) und die er in dem untergeordneten Amte eines Staatssekretärs zu finden nie erwarten konnte. (26) Auch finden seine dichterischen Leistungen bald Anerkennung bei den Edelsten der Nation und bringen ihn in Bekanntschaft mit Virgil und Varius, deren Ruf als Dichter bereits gegründet war. Seelenverwandtschaft verbindet die letztern in Kurzem zur innigsten und zartesten Freundschaft mit dem jüngern Kunstverwandten. (27)

---

(24) S. Suet. v. Hor. bald nach dem Anfange.

(25) Epp. II. 2, 48—52.

(26) Die Worte Epp. II. 2, 51 f. paupertas impulit (me) audax, ut versus facerem, können in Verbindung mit den vorhergehenden: decisis humilem pennis inopemque paterni et laris et fundi, nicht wohl anders verstanden werden, als daß er sich nach dem Verluste seines militärischen Postens und bei dem Mangel an hinreichendem (quod non desit) Vermögen (vgl. Note (10)) durch ernstliche Beschäftigung mit der Dichtkunst (Achtung und Gönner und durch letztere) die Mittel zu einem anständigen Leben zu verschaffen bemüht gewesen sei.

(27) Satt. I. 5, 39 ff.

Um so mehr bemühen sie sich, die Aufnahme desselben in den Dichterkreis zu bewirken, dessen Mittelpunkt das Haus des Mäcenas war. (28) Und diese Verbindung übt auf die weitere Entwickelung der Lebensverhältnisse unseres Horaz und auf die Richtung seines Talentes den unmittelbarsten und mächtigsten Einfluß aus. In ihr bekommt sein Geist die mannigfaltigsten Anregungen zu dichterischen Ergießungen überhaupt; insbesondere aber tritt ihm hier die Verschiedenheit von sonst und jetzt in den Verhältnissen der Bürger zur Verwaltung und umgekehrt schärfer vor die Seele, die Thaten des nunmehrigen Fürsten und deren Motive, dessen Absichten und Entwürfe werden ihm durch den Vertrauten desselben, welcher zugleich sein eigner inniger Freund ist, in idealem Lichte vorgeführt; kurz er wird so zu sagen unwillkührlich d. h. durch den Einfluß der Umstände zum Prediger und Lobredner des Monarchismus in der Person des Octavian herangebildet.

Es ist in der That kein geringes Verdienst, welches sich Mäcenas dadurch um die Römerwelt jener Zeit erwarb, daß er diejenigen Dichter, welche sich von Seiten ihres sittlichen Charakters nicht weniger als von Seiten ihres Talentes auszeichneten, mittelst seiner Kunstliebe und Freigebigkeit an sich zog und denselben in seinem Hause eine Art von Akademie eröffnete. Denn dadurch wurde es ihm möglich, auf die Erzeugnisse ihres Geistes Einfluß zu gewinnen, und sie selbst für das Bedürfniß der Zeit und der Umstände zu interessiren. Als Octavian's einziger Vertrauter aber, der weislich auf öffentliche Geschäfte verzichtet und sich dadurch vor der Eifersucht des mißtrauischen und selbstsüchtigen Herrschers sicher gestellt hatte, war er mit der Denk- und Sinnesart, mit den bessern wie mit den schlechten Neigungen desselben bekannt, und wußte, wie den letztern durch die erstern beizukommen sei. Nun war aber grade die Dichtkunst eins der wenigen Mittel, die noch Eindruck auf das Gemüth des Octavian machten. Der ihr eigenthümliche Zauber milderte die kaltblütige Grausamkeit, welche ihn besonders in der frühern Periode seines Herrscherthums brandmarkt, und erweckte noch menschliche Gefühle in der Brust des rücksichtslosen Gebieters so vieler Millionen. (29) Dazu kam der unverhohlen ausgedrückte Wunsch des Gewaltigen, daß seines Namens in den Werken der Dichter recht oft gedacht werden möchte. Ja er forderte hierzu sogar selbst auf; (30) so sehr er auch sonst, als Mann des Scheines, den Schein vermied, als ob er fremder Mittel bedürfe, um seinem Namen wo nicht bei der Mitwelt, doch bei der Nachwelt einen guten Klang zu verschaffen. Desto lieber war ihm daher dieser Dichterverein bei Mäcenas; denn er wußte, daß die Zwecke desselben, auch ohne sein Zuthun, dennoch hauptsächlich auf die Verherrlichung seiner Person berechnet seien.

Bei Keinem glückte es jedoch dem Mäcenas besser als bei Horaz, diejenige Stimmung zu erwecken, deren es bedurfte, um nicht zu ermüden im Preise eines Octavian's. Und der Grund von dieser Erscheinung ist kein anderer, als daß sich Horaz und Mäcenas in Kurzem so in einander hineingelebt hatten, daß

(28) Sat. 1, 6, 54 f.

(29) Nicht ohne Bezug hierauf scheint die vierte Ode des 3ten Buches, besonders V. 37—42. abgefaßt zu sein.

(30) Suet. v. Hor. um die Mitte.

sie, so zu sagen, Ein Herz und Eine Seele waren. (31) Was nämlich das Verhältniß des Mäcenas zum Octavian betrifft, so ist es klar, daß Mäcenas die behagliche Stellung, welche ihm in einer sonst eben nicht behaglichen Zeit zu Theil geworden war, auf Rechnung der Freundschaft und Vertraulichkeit setzte, welcher ihn der Beherrscher der Römerwelt würdigte. Er wußte es zu schätzen, daß der, vor dessen furchtbarer Macht jeder Andere zitterte, ihm vielleicht allein mit Liebe zugethan war. Darum hat man es als eine Art von Dankbarkeit zu betrachten, wenn Mäcenas nicht blos Octavian's Macht, Ehre und Ruhm zu befördern suchte, sondern auch dessen Absichten und Maßregeln, wo irgend möglich, von der guten Seite auffaßte, das Anstößige in dem Charakter und in der Handlungsweise desselben aber als unglückliche Folge der schwierigen und gefährlichen Lage beurtheilte, in welcher sich allerdings der usurpatorische Regent eines Volkes befand, den noch immer nach einer Freiheit gelüstete, die ihm nichts desto weniger schon längst zum Verderben gereicht hatte. Auf diesem Wege war Mäcenas allmälig zu der Ansicht gelangt, daß Octavian bei allen seinen Fehlern dennoch der außerordentliche Mann sei, den das Schicksal zur Umgestaltung der Römischen Verfassung auserseben habe, und der auch, durch was immer für Mittel, dieses Riesenwerk zu Stande zu bringen vermöchte. Was Wunder also, wenn diese Auffassungsweise durch den täglichen und immer vertrautern Umgang aus der Seele des Mäcenas in die seines andern Ich's überging, und Horaz sich ebenfalls gewöhnte, die Handlungen des Herrschers nicht nach ihren moralischen Motiven, sondern nach ihrer materiellen Größe und nach ihren äußern Resultaten zu beurtheilen; und ihn als den von den Göttern verordneten (32) d. h. durch die Zeitumstände hervorgerufenen und begünstigten Regenerator der Römischen Welt zu betrachten.

Außerdem trug Octavian selbst, und in der That nicht blos auf indirecte Weise dazu bei, den Horaz zum Dichter im Sinne des neuen Staatswesens, das durch ihn begründet wurde, mithin zugleich zu seinem persönlichen Dichter zu machen. Zwar beschwert er sich bei ihm im Tone des beleidigten Stolzes, daß er seiner nicht häufiger in seinen Schriften gedacht habe. (33) Allein ungeachtet der Bitterkeit, welche in diesen Worten des Herrschers lag, entging es dem Horaz gewiß nicht, welche Anerkennung seines Werthes zugleich darin enthalten war. Und bezieht sich diese Erinnerung Octavian's, wie sich nicht bezweifeln läßt, auf das erste Buch der Satiren, als die erste Sammlung von Gedichten des Horaz überhaupt; so kann man wohl mit Grund annehmen, daß Octavian die monarchische Tendenz, welche sich schon hier aussprach, auf den ersten Blick erkannt und den Werth eines solchen Dichters für das neue Regierungssystem richtig gewürdigt habe. Dies blieb auf Horaz nicht ohne Wirkung. Denn im 2ten Buche der Satiren ist keine Spur mehr von Besorgniß über die Aufnahme, welche diese Dichtungsart finden möchte; eine Besorgniß, welche das erste

---

(31) S. v. Seiten des Dichters besonders Carmm. II. 17, IV. 11, 17 — 20. Epod. 1. von Seiten des Mäcenas in Suet. v. Hor. das Epigramm: Ni te visceribus meis, Horati ff. Ebend. aus Mäcenas's Testamente: Horati Flacci, ut mei, memor esto. Ebend. zu Ende: Humatus et conditus est (Horatius) extremis Exquiliis, juxta Maecenatis tumulum, wahrscheinlich nach Mäcenas's Anordnung.

(32) S. Carmm. I. 2, 25 ff. 12, 49 ff. 21, 13 ff.

(33) S. Suet. v. Hor. in der Mitte.

Buch nur zu deutlich an den Tag legt. Ja zu Ende der ersten Sat. des 2ten Buches deutet der Dichter nicht unverhohlen darauf hin, wodurch er dieser Besorgniß enthoben worden sei. Oder würde er sich wohl der Worte: sed bona (carmina) si quis Judice condiderit laudatus Caesare, bedient haben, wenn er zu einer Erklärung in diesem Sinne nicht ausdrücklich ermächtigt — wo nicht aufgefordert — worden wäre? Wie dem übrigens auch sei, Horaz hat jene Erinnerung des Herrschers als eine Ermunterung genommen, die einmal betretene Bahn der Satiren weiter zu verfolgen. Und wie viel die Ueberzeugung von der Zufriedenheit Octavian's mit dieser Dichtungsart zur Vervollkommnung derselben beigetragen habe, davon ist das ganze 2te Buch der Satiren ein sprechender Beweis. Erwägt man ferner, wie sich Octavian nach Suet. v. Hor. über und gegen den Dichter auf so vertrauliche und schmeichelhafte Weise ausdrückt, wie er ihn belobt und zu freundschaftlichem Umgange mit sich einladet, endlich wie er ihn unmittelbar an seine Person zu knüpfen und ihm die Abfassung seiner Privatbriefe zu übertragen wünscht; so darf man sich nicht wundern, wenn sich in der Seele des Horaz das Gefühl der Erkenntlichkeit gegen den Fürsten mit seiner politischen Ansicht so verschmolz, daß er die Huldigungen, welche ursprünglich nur das von der Zeit und den Umständen geforderte Verwaltungssystem betrafen, auf den Monarchen selbst übertrug.

Damit aber diese Huldigungen Wahrheit blieben, hatte sich Horaz in seinen persönlichen Beziehungen zu Octavian ein Verhalten vorgezeichnet, welches ihm den Fürsten nur im idealen Lichte erscheinen lassen sollte. Wir finden es nämlich in seinen Werken deutlich genug ausgedrückt, wie er sich stets in respectvoller Entfernung vom Fürsten halte; und dürfen daher mit gutem Grunde annehmen, daß er auch jenen Wunsch des Octavian, nach einer unmittelbaren Verbindung mit ihm, hauptsächlich darum abgelehnt habe, damit diese prosaische Nähe und die mit dem ihm zugedachten Geschäfte verbundene Nothwendigkeit, in die Sinnesart und Verstellungsweise des Gebieters einzugehen, nicht die poetische Illusion zerstören möchte, deren es für ihn bedurfte, um als Dichter der neuen, für Rom unvermeidlichen Aera, denjenigen, welcher dieselbe begründete, frei von den Schlacken der gemeinen Wirklichkeit auffassen und darstellen zu können. Und wenn Octavian, der doch sonst seine Wünsche als Befehle betrachtet wissen wollte, dem Horaz die Ablehnung jenes Antrags nicht nur nicht fühlen ließ, sondern ihn im Fortschritte der Zeit, die zugleich den Werth des Dichters immer mehr herausstellte, mit immer größerer Achtung behandelte; so hat er ohne Zweifel den wahren Grund davon ebenfalls erkannt und im Stillen gut geheißen. War ihm doch selbst in seinem auf theatralische Effecte gerichteten Sinne darum zu thun, sich in Ehrfurcht gebietender Ferne von seinen nunmehrigen Unterthanen zu halten; um den bis dahin freien und gleichen Bürger mit Achtung gegen seine fürstliche Hoheit(34) zu erfüllen. Wie hätte er es also nicht billigen sollen, das was er selbst wünschte, von dem Dichter nicht blos persönlich beobachtet, sondern auch, zur Beherzigung für Andere, in den Werken desselben empfohlen zu sehen. (35) Auch scheint er mit den Blößen seines sittlichen Charakters nicht so

---

(34) S. Epp. II. 1, 257 f. vgl. mit dem frühern Ausdrucke Satt. II. 1, 20.

(35) Vgl. überhaupt Satt. II. 1, 18—20. 6, 51—58. Epp. I. 13, 19, 43. 44. II. 1, 1—4. 219—223. 245—259.

unbekannt gewesen zu sein, um nicht eingesehen zu haben, daß er einem so unbescholtenen und zartfühlenden Dichter, wie Horaz, nur unter der Bedingung ein Gegenstand der Verherrlichung sein und bleiben könne, wenn er selbst die nur allzu prosaische Wirklichkeit seiner Person, demselben möglichst weit aus dem Auge rücke.

Fassen wir alles bisher Entwickelte zusammen, so ergiebt sich, daß Horaz bereits durch die Verhältnisse seiner Geburt und Erziehung, so wie durch den Einfluß der Begebenheiten in der Römischen Welt, welche in die frühere Periode seiner Entwickelung d. h. vor seinen Aufenthalt in Athen fallen, ein größeres Interesse für das monarchische als für das republikanische Staatsleben gewonnen hatte. Und trafen dann gleich in Athen mannigfaltige Umstände zusammen, welche den enthusiastischen Jüngling mit der schwärmerischen Schaar der Freiheitsvertheidiger verbanden; so ließ ihn doch die nackte Wirklichkeit des damaligen Republikanismus bald wieder die Vorzüge der monarchischen Verwaltung in hellem Lichte erscheinen. Daher sagt er sich denn nach der Schlacht bei Philippi von dem Republikanismus für immer los, tritt in Rom, als dem Mittelpunkte des neuen Staatslebens, in ein friedliches Amt und sucht daneben seinen durch wissenschaftliche Studien und durch Erfahrungen in der großen Welt geläuterten und erweiterten Neigungen und Ansichten in dichterischen Formen Sprache zu geben. Letzteres führt ihn endlich in nähere Verbindung mit den Häuptern des monarchischen Systems; in deren Umgebung und durch deren Einfluß er seine in der nämlichen Richtung sich bewegenden Vorstellungen von dem, was dem Staate und den Bürgern Noth thue, vollends ausbildet, und so zum Herolde des monarchischen Princips für die Römer wird.

Jahresbericht

über das Schuljahr 18$\frac{39}{40}$.

A. Lehrgegenstände, Schulbücher und Lehrer.

Erste Klasse.

Ordinarius Director Müller.

8 Stunden Lateinische Sprache.

a) 2 Stunden Horaz. Carm. B. 3 und 4 und der größte Theil d. Epoden. Satt. B. 2 und eine Auswahl v. Episteln. Prof. Dr. Hempel.

b) 2 St. Cicero de Oratore — de Divin., B. 2. c. 1 — 36.

c) 1 St. Revision der Privatlectüre. Tacit. Hist. B. 4 — 5. Germ. Agricola und 7 Reden Cicero's. Dir. Müller.

d) 1 St. Stylübungen, innerhalb 14 Tagen 2 freie Arbeiten, in der 3ten Woche ein Exercitium und in der 4ten eine metrische Arbeit. Sämmtliche Arbeiten wurden von dem Lehrer zu Hause korrigirt und in der Stunde recensirt. Im Reste der Stunde wurden theils Extemporalien geschrieben und verbessert, theils von den Schülern freie Latein. Vorträge über Abschnitte der Geschichte gehalten. Derselbe.

e) 1 St. Latein. Interpretir- und Disputirübungen über Griechische Stellen, die von den Schülern zu Hause ausgearbeitet worden waren. Derselbe.

f) 1 St. Latein. Extemporalien. Derselbe.

6 St. Griechische Sprache.

a) 2 St. Demosthen. Or. pro Corona von p. 247 — 318. ed. Reisk. Prof. Kretschmar.

b) 2 St. Eurip. Iphig. in Tauris und Sophocl. Oedip. Rex. Dir. Müller.

c) 1 St. Homer's Iliade L. I. — X. cursorisch und privatim. Derselbe.

d) 1 St. a. Stylübungen nach Dictaten, wöchentlich eine zu Hause von dem Lehrer korrigirt und in der Stunde recensirt; b. metrische Versuche an der Tafel verbessert. Derselbe.

NB. Die Erklärung der Lateinischen und Griechischen Schriftsteller wurde in Lateinischer Sprache gegeben.

2 St. Hebräische Sprache.

Grammatik nach Gesenius. Die Formenlehre vom unregelmäßigen Verbum an und die Syntax. Lectüre. Gesenius's Lesebuch und die Genesis. Prof. Dr. Hempel.

2 St. Deutsche Sprache.

Deutsche Aufsätze, alle 4 Wochen einer. Freie Vorträge. Erklärung von Dichterwerken. Im Wintersemester die Dramen Shakespeares aus der Römischen Geschichte. Im Sommersemester einige Comödien Shakespeares und Calderons. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Archäologie. Die Entwickelung der Griechischen Kunst (Architektur, Plastik, Malerei) bis zum Untergange Griechenlands. — Philosophische Propädeutik. Anthropologie und Psychologie. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen.

A. Für die Nationalpolen.

Grammatik nach Poplinski. Unregelmäßige Zeitwörter, Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen. Syntax. Alle 3 Wochen eine freie Arbeit. Lectüre. Krasicki's und Niemcewicz's Werke. Prof. Wilczewski.

B. Für die Deutschen Schüler.

Grammatik nach Poplinski. Die Syntax mit Beispielen. Uebungen an der Tafel. Schriftliche Arbeiten nach Diktaten, alle 14 Tage eine und mündliche Uebersetzung aus dem Deutschen in's Polnische. (Leben Carls XII. 5tes und 6tes Buch). Lectüre. Szumski's II. Theil p. 253—294 und p. 1—25. Lehrer v. Rakowski.

2 St. Französische Sprache.

Freie Aufsätze, alle 3 Wochen einer und Exercitien. Lectüre. Idelers Handbuch 3ter Theil. Der Tartuffe von Molière cursorisch. Prof. Dr. Rötscher.

4 St. Mathematik.

a) Arithmetik. Combinatorische Analysis, binomischer nnd polynomischer Lehrsatz, höhere Gleichungen, Cardanische Formel, unbestimmte oder diophantische Aufgaben.
b) Geometrie. Stereometrie nebst Aufgaben. Wiederholung der ebenen Trigonometrie. Lehre von den Kegelschnitten bis zur Hyperbel. Prof. Wilczewski.

2 St. Physik. Electricität, Galvanismus, Magnetismus, Pneumatik und Hygrometrie. Derselbe.

2 St. Geographie und Geschichte nach Schmidts Grundriß der Geschichte drittem Theile. Geschichte des 17ten und 18ten Jahrhunderts. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen.

A. Für die Evangelisch-Vereinigten nach Niemeyers Handbuch. Moral vom §. 50 bis zum

Ende. Wiederholung des Lutherischen Katechismus und Lectüre einzelner Parthien des Neuen Testaments in der Grundsprache. Prof. Dr. Hempel.

NB. Derselbe Katechismus wurde auch in den folgenden Klassen wiederholt.

B. Für die Katholiken.

2 St. Sittenlehre nach den zehn Geboten. Die Lehre über die Kirche und Religionsgeschichte der ersten 8 Jahrhunderte. (Religionsbuch von Fischer). Lectüre des Evangl. Lucas in der Ursprache bis C. 11.

Zweite Klasse.

Ordinarius Prof. Dr. Hempel.

8 St. Lateinische Sprache.

a) 4 St. Cicero's Rede pr. Roscio Amer. c. 15 bis zu Ende. Liv. B. 22 c. 1 — 20.
b) 2 St. Der Phormio des Terenz. Virg. Aeneid. B. 2 v. 560 — B. 3 v. 200.
c) 1 St. Grammatik. Syntax nach Zumpt.
d) 1 St. Lat. Exercitien, wöchentlich eins. Prof. Kretschmar.

6 St. Griechische Sprache.

a) 2 St. Homers Odyssee B. 12 — 15. Prof. Kretschmar.
b) 2 St. Xenoph. Memor. B. 2. 9 — B. 4. 6.
c) 1 St. Grammatik nach Buttmann. Formenlehre v. § 98 und Syntax.
d) 1 St. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische nach Rost an der Tafel und mündlich aus Cursus 3. Schriftlich zu Hause theils aus Rost's 4tem Cursus, theils nach Dictaten, wöchentlich ein Stück. Prof. Dr. Hempel.

Privatlectüre nach den Vorkenntnissen der einzelnen geleitet. Hauptsächlich wurden gelesen: Nepos, Cäsar, Sallust, einzelne Parthien aus Livius, einige Reden Cicero's und dessen kleine philosophische Schriften, desgl. einzelne Parthien aus Ovid, Virgil nnd Terenz. Xenophon's Anabasis, Hist. graeca und Cyrop., desgl. einzelne Parthien aus Homer's Odyssee. Prof. Dr. Hempel.

2 St. Hebräische Sprache. Grammatik nach Gesenius. Die Formenlehre bis zum regelmäßigen Verbum. Gesenius's Lesebuch p. 3 — 13 und 20 — 24. Lehrer Goldschmidt.

2 St. Deutsche Sprache.

a) 1 St. Deutsche Aufsätze, alle 3 Wochen einer, und freie Vorträge.
b) 1 St. Literaturgeschichte. Vom Zeitalter der Meistersänger bis auf unsere Tage. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen, verbunden mit denen der ersten Klasse.

2 St. Französische Sprache. Grammatik. Exercitia. Lectüre. Ideler's Handbuch 2ter Theil. Prof. Dr. Rötscher.

4 St. Mathematik.

2 St. Arithmetik. Einfache und quadratische Gleichungen mit einer und mehreren unbekannten Größen. Logarithmen und deren Tafeln. Progressionen. Zinses-Zinsrechnung. Kettenbrüche.

2 St. Geometrie. Wiederholung der Lehre von regulären Polygonen, vom Kreise und planimetrische Aufgaben. Ebene Trigonometrie nebst Aufgaben. Prof. Wilczewski.

1 St. Physik. Die Einleitung und die Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper nebst den Hauptsätzen der Mechanik. Darstellung der Gravitätsgesetze, Lehre vom Fall. Wärmelehre. Lehrer Fechner.

2 St. Geographie und Geschichte nach Schmidt's Grundriß der Geschichte zweitem Theile. Geschichte des Mittelalters. Von den Kreuzzügen bis zu dem 14ten Jahrhunderte.

1 St. Vorträge nnd Wiederholung der alten Geschichte. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen, verbunden mit denen der ersten Klasse.

Drittte Klasse.

Ordinarius Prof. Dr. Kretschmar.

8 St. Lateinische Sprache.

a) 2 St. Ovid's Verwandlungen. B. 4 — 6 mit Auswahl, verbunden mit Prosodie und mit pros. Uebungen.
b) 4 St. Jul. Cäsar de B. G. B. 5 — 7.
c) 2 St. Grammatik nach Zumpt nebst Uebungen an der Tafel. Exercitien, zu Hause gearbeitet, wöchentlich eins. Prof. Dr. Hempel.

6 St. Griechische Sprache.

a) 4 St. Xenophon's Anabasis. B. 2 c. 6 bis B. 5.
b) 2 St. Grammatik nach Buttmann und Stylübungen nach Halm's Elementarbuch. Griech. Syntax vom Anfange bis § 34. wöchentlich eine.

Privatlectüre. Mehrere Stücke aus Arrian, auch einiges aus dem Homer. Mehreres aus Justin und Sallust. Prof. Kretschmar.

2 St. Deutsche Sprache.

a) 1 St. Grammatik. Entwickelung der Redetheile und Wortbildung. Hierauf eine kurze Darstellung des Gebrauchs der Zeiten und Moden.
b) 1 St. Kritik der häuslichen Aufsätze, die alle 14 Tage geliefert wurden, abwechselnd mit freien Vorträgen. Lehrer Fechner.

2 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen, verbunden mit denen der ersten und zweiten Klasse.

2 St. Französische Sprache. Grammatik nach Hirzel. Anfangsgründe und die ersten 11 Kapitel bis zu den unpersönlichen Zeitwörtern, wovon jedoch nur die beiden ersten Curse durchgenommen wurden. Uebersetzung aus dem Deutschen in's Französische nach Dictaten, auch wurden die Uebungsstücke aus der Grammatik übersetzt, wöchentlich eins. Uebungen an der Tafel. Lectüre. Telemach B. 5—8. Lehrer v. Rakowski.

3 St. Mathematik.

a) Arithmetik. Rechnung mit Potenzen. Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln aus Zahlen und Buchstaben-Ausdrücken, Rechnung mit Wurzelgrößen, Verkürzungen und Verwandlungen. Quadratwurzel aus einem Binom von der Form $A \pm \sqrt{B}$. Bezeichnung der Wurzelgrößen durch Bruchpotenzen und Rechnung damit.

b) Geometrie. Von der Aehnlichkeit der Dreiecke und den damit zusammenhängenden Gegenständen. Von der Ausmessung derselben und anderer gradlinigen Figuren. Von regulären Polygonen und vom Kreise. Prof. Wilczewski.

2 St. Naturgeschichte. Mineralogie. Kennzeichenlehre; sodann Oryktognosie und zwar die Lehre von den Erden und Steinen, von den Salzen und brennlichen Mineralien. Geognosie. Lehrer Fechner.

3 St. Geographie und Geschichte nach Schmidts Grundriß der Geschichte, erstem Theile. Die alte Geschichte. Vom Beginn bis zum Anfange der Völkerwanderung excl. Prof. Dr. Rötscher.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen.

A. Für die Evangelisch-Vereinigten. Christliche Glaubenslehre. Die Apostelgeschichte und und der Brief Jacobi wurden im Urtexte gelesen und erklärt. Lehrer Fechner.

B. Die katholischen Schüler waren mit denen der ersten nnd zweiten Klasse verbunden.

2 Stunden Gesangunterricht. Vierstimmige Gesänge. Der technische Lehrer Sadowsky.

Vierte Klasse.

Ordinarius Lehrer Goldschmidt.

8 Stunden Lateinische Sprache.

a) 2 St. Jacobs's Blumenlese Nr. 47—66. Prosodie. Hexameter und Pentameter.
b) 3 St. Justin B. 1—5. Privatlectüre. 10 Biograph. des Corn. Nep.
c) 2 St. Grammatik nach Zumpt, Syntax § 76—83. Die Regeln wurden erklärt und auswendig gelernt. Mündliche Uebungen und schriftliche an der Tafel, wöchentlich ein Exercitium, welches von dem Lehrer zu Hause korrigirt und in der Stunde durchgegangen wurde. Lehrer Goldschmidt.

5 St. Griechische Sprache. Halm's Griechisches Lesebuch mit Auswahl und Grammatik nach Buttmann. Etymologischer Theil bis zu den Verbis auf mi incl. Lehrer Breda.

3 St. Deutsche Sprache.

Grammatik nach Beckers Schulgrammatik, (4te Auflage.) Die Lehre von dem zusammengesetzten Satz. Die Lehre vom prädikativen und attributiven Satzverhältnisse. Beurtheilung der Aufsätze: alle 14 Tage wurde einer zu Hause angefertigt. Briefe, Beschreibungen, Schilderungen. Uebungen abwechselnd im Declamiren und im freien Vortrage historischer Gegenstände. Lehrer Fechner.

3 St. Polnische Sprache.

A. Für die Nationalpolen.

a) 1 St. Grammatik nach Poplinski. Orthographie, Declinationen, Conjugationen der regelmäßigen Zeitwörter, Redetheile. Vom Geschlechte.
b) 1 St. Leseübungen und Uebungen an der Tafel.
c) 1 St. Deklamirübungen. Schriftliche Arbeiten, wöchentlich ein Brief oder eine Schilderung. Prof. Wilczewski.

B. Für die Deutschen Schüler.

a) 1 St. Grammatik nach Poplinski. Etymologischer Theil, besonders die regelmäßigen Declinationen und Conjugationen und das Hauptsächlichste aus der Syntax.
b) 1 St. Poplinski's Lesebuch Theil 1. p. 23—41.
c) 1 St. Stylübungen. Kurze Deutsche Sätze wurden zur Anwendung der grammatischen Regeln übersetzt, vorgelesen und verbessert. Lehrer v. Rakowski.

3 St. Mathematik.

a) 2 St. Geometrie. Einleitung in die Mathematik. Die Lehre von den geraden Linien, den Winkeln, Parallelen, Dreiecken, Vierecken und Vielecken. Ausmessung der Dreiecke und Vierecke. Pythagor. Lehrsatz.
b) 1 St. Arithmetik. Wissenschaftliche Repetitionen der 4 Grundoperationen; Zahlensysteme, Decimalbrüche, die 4 Species algebraisch. Proportionen. Lehrer Fechner.

2 St. Naturgeschichte nach Stein. Das Pflanzenreich. Lehrer Goldschmidt.

2 St. Geographie nach Kannabich. Die Europäischen Länder mit Ausnahme Deutschlands und die außereuropäischen. Geschichte nach Böttiger von 476 nach Ch. Geburt bis auf die neueste Zeit. Derselbe.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen.

A. Für die Evangelisch-Vereinigten nach Ziegenbein. Die Sprüche wurden erklärt und auswendig gelernt. In der 4ten Stunde wurde die Bibel gelesen. Lehrer Goldschmidt.

B. Für die Katholiken.

a) 1 St. Sittenlehre und Wiederholung der Lehre über die Sakramente nach Jaumann.
b) 1 St. Biblische Geschichte des alten Testaments. Biblische Geschichte von den Königen bis auf Christus nach Kabath, und eine kurze Einleitung in das alte Testament. Lehrer Vikar Maniurka.

2 St. Gesangunterricht verbunden mit der dritten Klasse.

2 St. Zeichenunterricht. Der technische Lehrer Sadowsky.

Fünfte Klasse.

Ordinarius Lehrer von Rakowski.

8 St. Lateinische Sprache.

a) 4 St. Eutrop. B. 2 — 7.

b) 3 St. Grammatik nach Zumpt. Wiederholung des etymologischen Theils und die Syntax bis § 76. begleitet mit Beispielen aus den Vorübungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische von Schulze p. 1 — 149. Diese wurden zu Hause schriftlich übersetzt und in der Stunde korrigirt. Uebungen an der Tafel aus Otto Schulz.

c) 1 St. wöchentlich ein Extemporale, welches von dem Lehrer zu Hause verbessert und in der Stunde durchgenommen wurde. Lehrer v. Rakowski.

3 St. Deutsche Sprache.

a) 1 St. Grammatik nach Wurst. Die Lehre von dem objectiven Satzverhältnisse und vom zusammengesetzten Satze und aus der Formenlehre das Verbum und Substantiv.

b) 1 St. Stylübungen, alle 14 Tage eine. Sie bestanden in einfachen Erzählungen, Schilderungen und Briefen, welche von dem Lehrer zu Hause verbessert und in der Stunde recensirt wurden.

c) 1 St. Deklamirübungen und Lectüre ausgewählter Stücke. Das Gelesene wurde von den Schülern wiedererzählt. Lehrer Breda.

3 St. Polnische Sprache in 2 Abtheilungen, verbunden mit denen der vierten Klasse.

4 St. Rechenübungen. Vollständige Lehre von den Brüchen, die geometrischen Verhältnisse und Proportionen, soweit sie zum Verständniß der Proportionsrechnung nöthig sind. Practische Uebungen. Lehrer Breda.

2 St. Naturgeschichte nach Stein. Die Insekten, Würmer, Amphibien und Fische. Lehrer Goldschmidt.

3 St. Geographie und Geschichte nach Böttigers allgemeiner Geschichte. Im Wintersemester geographische Uebersicht der Staaten des Alterthums. Alte Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Alleinherrschaft des August's. Im Sommersemester die Preuß. Brandenburgische Geschichte und Geographie Deutschlands, insbesondere Preußens. Lehrer Fechner.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen.

B. Für die Evangelisch-Vereinigten. Im Winter: biblische Geschichte des A. T. Im Sommer: das Leben Jesu nach den 4 Evangelien. Die in den biblischen Erzählungen enthaltenen Hauptwahrheiten wurden durch passende Bibelsprüche dem Gedächtniß eingeprägt. Lehrer Fechner.

B. Für die Katholiken, verbunden mit der vierten Klasse.

2 St. Zeichenunterricht. Der technische Lehrer Sadowsky.

3 St. Kalligraphischer Unterricht. Derselbe.

2 St. Gesangunterricht. Derselbe.

Sechste Klasse.

Ordinarius Lehrer Breda.

8 St. Lateinische Sprache.

a) 4 St. Blume's Latein. Elementarbuch. Es wurden ausgewählte Abschnitte aus dem ersten und zweiten Cursus, sowohl aus dem Lateinischen in's Deutsche, als aus dem Deutschen in's Lateinische übersetzt. Vor dem Uebersetzen wurden die Vokabeln abgefragt und die Sätze konstruirt.

b) 4 St. Grammatik nach Zumpt. Etymologischer Theil und die hauptsächlichsten Regeln der Syntax. Die geübtesten Schüler übersetzten theils mündlich, theils an der Tafel leichte Deutsche Sätze in's Lateinische über die erklärten und gelernten Regeln. Lehrer Breda.

3 St. Deutsche Sprache.

a) 2 St. Grammatik nach Wurst. Die Lehre von dem einfachen Satz bis zum ergänzenden Object incl. Dabei wurde die Flexion des Nomens und Verbums nicht außer Acht gelassen.

b) 1 St. Vortrag memorirter Gedichte und Leseübungen aus Poplinski's Lesebuch. Die gelesenen Stücke wurden wiedererzählt. Orthographische Uebungen. Einige kleine Aufsätze wurden in der Klasse angefertigt. Lehrer Fechner.

3 St. Polnische Sprache. Leseübungen, Declinationen und Conjugationen; Orthographie nach Poplinski's Grammatik. Auch wurden aus derselben Grammatik die leichten Sätze und Erzählungen in's Deutsche übersetzt. Lehrer v. Rakowski.

4 St. Rechenübungen. Numeration. Die 4 Species mit unbenannten und benannten Zahlen. Anfangsgründe der Bruchrechnung. Der einfache Dreisatz. Kopfrechnen. Der technische Lehrer Sadowsky.

2 St. Naturgeschichte nach Stein. Die Säugethiere und Vögel. Lehrer Goldschmidt.

3 St. Geographie nach Arnold's Leitfaden. Uebersicht des Erdbodens nebst dem wissenswürdigsten und faßlichsten aus der mathematischen Geographie. Lehrer v. Rakowski.

2 St. Religionsunterricht in 2 Abtheilungen, verbunden mit denen der fünften Klasse.

2 St. Zeichenunterricht. Der technische Lehrer Sadowsky.

3 St. Kalligraphischer Unterricht. Derselbe.

2 St. Gesangunterricht, verbunden mit der fünften Klasse.

NB. Die Schüler aus den obern Klassen, welche den Zeichen- und Gesangunterricht fortzusetzen wünschten, hat der technische Lehrer Sadowsky hierin unentgeltlich unterrichtet.

Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

Vom 25. Novem. 1839. Dr. Deihardt's Aufsatz in der Centralbibliothek über die Nothwendigkeit der philosophischen Propädeutik im Gymnasial-Unterrichte wird empfohlen.

— 1. und 9. März d. J. Es sollen 208 Exemplare des Programms eingesandt werden und diese Anzahl soll um 2 Exemplare vermehrt werden, wenn sie Abhandlungen über naturwissenschaftliche Gegenstände enthalten.

— 11. März. Der Vorschlag und Plan E. R. zur Erleichterung und Vervollständigung der grammatikalischen Methode, die klassischen Sprachen zu lehren, wird empfohlen.

— 6. Juni. Dem Director wurde ein Entwurf des Reglements für die Gymnasien des Großherzogthums Posen mit der Anweisung übersandt, denselben mit dem Lehrer-Collegium genau einzusehen und das Gutachten darüber einzureichen.

— 2. Juli. In Folge dieser Verfügung ist auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs von den Lehrern der Anstalt demselben der Diensteid abgeleistet worden.

Die hiesige Gymnasial-Bibliothek erhielt durch die Huld des Königl. hohen Ministeriums folgende Schriften zum Geschenk: 1) den 20. bis 22. Band des encyklopädischen Wörterbuchs der medizinischen Wissenschaften, 2) das 5. und 6. Heft des von dem Professor Dr. Gerhardt herausgegebenen Werks: Griechische Vasenbilder, 3) Blume's Lateinische Schulgrammatik, 4) den 1. Band von Koch's Schriften: Die Preuß. Universitäten, 5) Kortmann's Wandkarte von Europa.

Für alle diese Geschenke stattet die Anstalt den ehrerbietigsten Dank ab..

In Gemäßheit der Verfügung vom 12. März 1835 werden hier die Unterstützungen namhaft gemacht, welche Schüler im Laufe des Schuljahres erhalten haben. Diese bestehen:

1) in der Befreiung vom Schulgelde, welche 43 Schülern zu Theil geworden ist. Diese Art der Unterstützung hat 602 Thlr. betragen.

2) in dem Coronower Stipendium von 50 Thlr.

3) in den Stipendien des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten im Betrage von 122 Thlr.

Auch in diesem Jahre sind wieder 20 Thlr. von dem bisherigen Wohlthäter dem Vereine zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten geschenkt worden, wofür hier ein öffentlicher Dank abgestattet wird.

B. Chronik des Gymnasiums.

Am Morgen des 6. März c. beehrten Se. Excellenz, der Herr Oberpräsident Flottwell, die Anstalt mit einem Besuche und wohnten in mehrern Klassen und Lehrgegenständen dem Unterrichte bei.

C. Statistische Uebersicht.

I. Allgemeiner Lehrplan.

Fächer.	Klassen und Stunden.						
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summe.
Lateinisch	8	8	8	8	8	8	48
Griechisch	6	6	6	5	—	—	23
Hebräisch	2	2	—	—	—	—	4
Deutsch	2	2	2	3	3	3	15
Philos. Propädeut. und Archäologie	2	—	—	—	—	—	2
Polnisch	2	2	2	3	3	3	15
Französisch	2	2	2	—	—	—	6
Religion	2	2	2	2	2	2	12
Geschichte u. Geographie	2	3	3	2	3	—	13
Geographie	—	—	—	—	—	3	3
Mathematik	4	4	3	3	—	—	14
Rechnen	—	—	—	—	4	4	8
Physik	2	1	—	—	—	—	3
Naturgeschichte	—	—	2	2	2	2	8
Zeichnen	—	—	—	2	2	2	6
Schreiben	—	—	—	—	3	3	6
Gesang	—	—	2	2	2	2	4
Summe	34	32	32	32	32	32	190

NB. Die Schüler der 3ten und 4ten Klasse sind im Gesangunterrichte mit einander verbunden, eben so auch die Schüler der 5ten und 6ten Klasse.

II. Verhältnisse der Schüler.

Aufgenommen wurden		waren in						überhaupt	abgegangen sind	am Schlusse waren
		I.	II.	III.	IV.	V.	VI.			
Im ersten Semester	35	8	10	22	51	57	69	217	17	200
Im zweiten Semester	25	8	15	17	51	65	56	212	17	195

Es haben die Anstalt in diesem Zeitraume 242 Schüler besucht.

Zu Ostern d. J. sind mit dem Zeugnisse der Reife zur Universität entlassen worden:

1) Otto Carl Johann Wilhelm Rudolph Franz von Kuhlemann, evangelischer Confession, aus Ostpreußen gebürtig, ein Sohn des Herrn Landraths von Kuhlemann zu Mogilno, 21½ Jahr alt, 6½ auf der Anstalt, 2 Jahr in Prima.

2) Ignatz Ludwig von Janowski, katholischer Confession, ein Sohn des vormaligen Oberzoll-Inspectors und jetzigen Gutsbesitzers im Bromberger Kreise, 20 J. alt, 10½ Jahr auf der Anstalt und 2 Jahr in Prima. Beide studiren in Breslau Jura und Cameralia.

Am Schlusse dieses Semesters werden mit dem Zeugnisse der Reife entlassen werden:

1) Theodor Killisch, evang. Confession, aus Bromberg, ein Sohn des Kanzlei-Dirigenten Herrn Killisch hieselbst, 20 Jahr alt, 10½ Jahr auf der Anstalt und 2 Jahr in Prima. Er will Philosophie und die Naturwissenschaften zu Berlin studiren.

2) Albert Franz Ferdinand Brostowski, evang. Confession, aus Bromberg, ein Sohn des Herrn Hofraths Brostowski hieselbst, 19 Jahr alt, 10½ Jahr auf der Anstalt und 2 Jahr in Prima. Er will zu Königsberg Jura und Cameralia studiren.

Das verflossene Schuljahr fing den 13. October v. J. an.

Der 9. und 10. October c. ist zur Prüfung derjenigen jungen Leute bestimmt, welche noch in diesem Jahre das Gymnasium besuchen sollen. Mit dem 12. desselben Monats beginnt das neue Schuljahr.

D. Oeffentliche Prüfung.

Die bevorstehende Prüfung sämmtlicher Klassen des Gymnasiums wird in folgender Ordnung gehalten werden.

Montag den 5. October.

Vormittags.

von	8	bis	9	Uhr	die	sechste	Klasse
=	9	=	10	—	=	fünfte	—
=	10	=	11	—	=	vierte	—
=	11	=	12	—	=	dritte	—

Nachmittags.

von	2	bis	$3\frac{1}{2}$	Uhr	die	zweite	Klasse.
=	$3\frac{1}{2}$	=	5	—	=	erste	—

An diesem Tage fängt die Prüfung, welche der Herr Regierungs-Schulrath Runge als Commissarius des Königl. Provinzial-Schul-Collegiums abhalten wird, mit einem Gesange an.

Zu dieser öffentlichen Prüfung sämmtlicher Klassen des Gymnasiums werden die hohen Behörden, die Eltern und Vormünder unserer Zöglinge, alle Gönner und Freunde unserer Schulanstalt ehrerbietigst und ergebenst eingeladen.

Dienstag den 6. October

Vormittags

um 8 Uhr werden, ohne Beisein des Publikums, in Gegenwart sämmtlicher Lehrer die Promotionen nebst der Rangordnung bekannt gemacht und die halbjährlichen Zeugnisse den Schülern eingehändigt werden.

Um 11 Uhr wird die feierliche Entlassung der Abiturienten Killisch und Brostowski stattfinden.